„Theorie-Video-Analyse (TVA)“

Eine Erweiterung der Theorie-Bild-Analyse der Experimentellen
Psychotherapiewissenschaft

“Theory-Video-Analysis (TVA)”

An extension of the Theory-Picture-Analysis (TPA) of
experimental psychotherapy-science

Paolo Raile

Kurzzusammenfassung

Kurt Greiner formulierte in den letzten 15 Jahren zahlreiche Methoden innerhalb der Experimentellen Psychotherapiewissenschaft. Hierzu zählen beispielsweise der Psycho-Bild-Prozess und die Theorie-Bild-Analyse. Ausgehend von Greiners Konzept werden die konkreten Anwendungsschritte, auf die der Psycho-Bild-Methoden um die Möglichkeit erweitert, Videos zu kreieren. Im vorliegenden Text werden die Besonderheiten der Trans-Medialisierung von Theorietextelementen in audiovisuelle Elemente erörtert und zwei Vorgehensweisen skizziert, nämlich eine serielle und eine parallele.

Schlüsselwörter

Experimentelle Psychotherapiewissenschaft, Psychotherapiewissenschaft, Theorie-Video-Analyse

Abstract

Kurt Greiner created numerous methods within experimental psychotherapy science over the last 15 years. These include, for example, the psycho-image-process and theory-image-analysis. Based on Greiner's concept, the concrete application steps to those of the psycho-image-methods are extended to include the possibility of creating videos. In this text, the specifics of trans-medialising theory text elements into audiovisual elements are discussed and two approaches are outlined, namely a serial and a parallel one.

keywords

Experimental psychotherapy science, psychotherapy science, theory video analysis

Einleitung

Das 2020 publizierte Lehrbuch Experimentelle Psychotherapiewissenschaft führt alle Forschungsmethoden an, die bis zu dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Werks im gleichnamigen Forschungsprogramm formuliert wurden. Die Liste ist durchaus umfangreich und enthält

- 1.) die Experimentelle Trans-Kontextualisation (ExTK) im Rahmen des Standardisierten Therapieschulendialogs;
- 2.) die Text-Puzzle-Verfahren, welche das Psycho-Text-Puzzle (P-T-P) und das Intertherapeutische Text-Puzzle (ITTP) umfassen;
- 3.) die Psycho-Bild-Methoden, konkret den Psycho-Bild-Prozess (PBP), den Intertherapeutischen Bild-Prozess (ITBP) und das Psycho-Bild-Spiel klein sowie groß (PBS/k und PBS/g);
- 4.) die Medien-Spiel-Techniken, die sowohl eine Psycho-Musik-Analyse (PMuA) als auch eine Psycho-Tanz-Analyse (PTA) und eine Psycho-Mimik-Analyse (PMiA) enthalten, und welche ebenfalls klassisch wie intertherapeutisch umsetzbar sind.

Die wissenschaftstheoretische Grundlage basiert auf dem Konstruktiven Realismus (CR) Wallners, insbesondere dessen Konzept der Verfremdung, (für die ausführliche wissenschaftstheoretische Explikation siehe Wallner, 1996 bzw. Greiner, 2012) und der darauf aufbauenden Formulierung Greiners, die da lautet: *Sinnverstehen durch Sinnirritieren* (Greiner, 2021, S. 74). Dahinter steht die Annahme, dass Forschende und Praktizierende nach einem gewissen Handlungskontext sowie der darin enthaltenen Methoden agieren, welche wiederum auf impliziten und in der Regel unreflektierten Grundannahmen basieren. Um jene kritisch reflektieren zu können, ist es notwendig, aus dem jeweiligen Kontext herauszutreten und eine externe Forschungsposition einzunehmen. Eine solche Perspektivenverschiebung wird mittels der Verfremdung erreicht, konkret mit der Extraktion wissenschaftlicher Aussagen aus ihrem Handlungskontext und des anschließenden Integrierens derselben in einen fremden Rahmen. Eine solche Verfremdung erzeugt eine gewisse Irritation und regt an, die impliziten Grundannahmen kritisch zu betrachten und reflektieren (Greiner, 2020, S. 8–15).

Im Jahr 2013 veröffentlichten Greiner, Jandl und Burda ein Buch zum Psycho-Bild-Prozess, in dem Greiner den PBP als ein „*phantasianregendes, imaginationsförderndes Analyseinstrumentarium der Text-verfremdenden bzw. Daten-transformierenden Therapieschulenreflexion (TSR)*“ (Greiner, 2013, S. 45) beschreibt, der gemäß dem aktuellen Lehrbuch aus den folgenden sechs Prozessstufen besteht: Selektion, Isolation, Kreation, Interpretation, Modifikation und Konfrontation. Das PBS, nach Greiner der kleine Bruder des PBP, ist ähnlich konzeptioniert und besteht in der großen Variante aus den Phasen Selektieren, Fokussieren, Visualisieren, Fabulieren, Re-Symbolisieren und Reflektieren (Greiner, 2020, S. 75–80). Ähnliche Abschnitte, wenngleich derer sieben, weist auch Greiners neueste Methode auf, die Theorie-Bild-Analyse (TBA), die im nächsten Abschnitt genauer erörtert und erweitert werden soll. Der nachfolgende Text ergänzt Greiners imaginativhermeneutischen Methodenpool um die Möglichkeit, bewegte Bilder zu gestalten, also Videos in verschiedenen Formen. Die Grundprinzipien werden hierfür geringfügig adaptiert und im nächsten Abschnitt theoretisch expliziert. Im Anschluss daran wird genauer auf den kreativen Prozess des Videoerstellens und seiner

Besonderheiten im Vergleich zur Gestaltung eines (Stand-)Bildes eingegangen und abschließend zwei Varianten der Video-Methoden formuliert, eine serielle und eine parallele.

1. Die Theorie-Bild-Analyse (TBA) und die Theorie-Video-Analyse (TVA)

Am Beginn der Theorie-Bild-Analyse steht, wie bei jeder Variante der Psycho-Bild-Methoden, die Selektion eines Textabschnitts des Herkunftskontextes, womit ein ausformulierter psychotherapeutischer Ansatz wie das Psychodrama nach Jacob Moreno gemeint ist. Ist ein entsprechender Theorietext ausgewählt und vorgestellt, gilt es im zweiten Schritt, den Fokus auf die einzelnen disziplinspezifischen theoretischen Elemente desselben zu legen, also konkrete Termini, Thesen oder Begriffsfiguren. Der dritte Schritt ist etwas komplexer, denn nun geht es ans Trans-Medialisieren, das Übertragen des Theorietexts in ein Bild, wobei unterschiedlichste Formate verwendet werden können, beispielsweise eine Zeichnung, eine Malerei, eine Fotocollage, ein Photoshop-Bild und vieles mehr. Wichtig ist dabei lediglich, dass sämtliche im vorherigen Schritt aus dem Text herauskristallisierte Theorieelemente im Bild in symbolischer Gestalt eingebaut werden, und dass darüber hinaus keine weiteren Bildelemente kreiert werden. Die Textelemente sollen also 1:1 in Bildelemente übertragen werden, das Bild darf am Ende nicht mehr und nicht weniger enthalten (Greiner, 2021, S. 74f.). Zwei Beispiele für solche Bilder finden sich im Lehrbuch *Experimentelle Psychotherapiewissenschaft* (Greiner, 2020, S. 94 & 107).

Die vierte Prozessstufe entspricht der Abschnitte 3.b der Seiten 77 und 82 des Lehrbuchs und lautet *Re-Symbolisierung*. Die Aufgabe lautet, die frei erfundenen Bildelemente als Symbole der konkreten Theorietextelemente zu erfassen und in eine Liste einzutragen. Dies sieht dergestalt aus, dass in jede Zeile der Liste ein Textbaustein und das dazugehörige Bildpartikel eingetragen werden. Das Ziel ist die Herstellung von Nachvollziehbarkeit, wie der Text im Bild symbolisiert dargestellt wurde. Nach dem Abschluss der Liste wird das produzierte Theoriebild einer anderen Person, Greiner prägt hier den Ausdruck *Bildbefragungs-Person* (BB-Person), die begrifflich von der *Bildgestaltungs-Person* (BG-Person) abgegrenzt wird, vorgelegt, die entweder derselben psychotherapeutischen Schule angehört (intra-therapeutisch), oder einer anderen (inter-therapeutisch) – wichtig ist allerdings, dass jene Person die zuvor erstellte Re-Symbolisierungs-Liste nicht kennt. Die BB-Person wird gebeten, sich mit dem Theoriebild auseinanderzusetzen und fünf bis 15 Fragen an das Bild zu stellen, die sie dann der BG-Person übermittelt. Jene Fragen können in der sechsten Phase der TBA als reflexionsinspirierende Impulse verwendet werden. Hierzu müssen die Bildfragen zunächst in Theoriefragen umgewandelt werden, was meint, dass die befragten Bildelemente durch die entsprechenden Theorieelemente gemäß der Re-Symbolisierungs-Liste ersetzt werden. Mithilfe dieser nunmehr auf die fachspezifische Theorie abzielenden Fragen kann die BG-Person nun eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Theorie sowie der Grundlagen beginnen. Hiermit ist der*die Forschende im letzten Abschnitt der Methode angelangt, der Argumentation. Im Zuge des finalen Methodenschritts werden die einzelnen Theoriefragen konkret behandelt und beantwortet, wodurch einerseits die Beziehungen zwischen den Bild- und Theorieelementen thematisiert werden, und andererseits vertiefende Kenntnisse der zugrundeliegenden Logik des jeweiligen psychotherapeutischen Ansatzes erarbeitet werden (Greiner, 2021, S. 75f.).

Bevor wir zur Theorie-Video-Analyse kommen, werden kurz die Unterschiede zum klassischen Psycho-Bild-Prozess besprochen, um die Video-Anwendung schließlich nicht nur im Rahmen der TVA zu erörtern, sondern auch in Form eines Psycho-Video-Prozesses (PVP). Beim PBP sind die Prozessschritte 1 bis 3 (a und b) mit den hier vorgestellten TBA-Phasen 1 bis 4 ident. Die Unterschiede beginnen anschließend, denn das Bild wird im klassischen PBP einer externen Person vorgelegt, die keinerlei psychotherapeutisches Wissen hat, bzw. im ITBP einer ebensolchen einer anderen psychotherapeutischen Schule. In beiden Fällen wird das Bild aus der jeweiligen herkunftskontextfremden Perspektive interpretiert und die Interpretation des*der Bildersteller*in übergeben. Der nächste Schritt ähnelt der sechsten Phase der TBA, denn nun werden die Bildelemente in den jeweiligen Interpretationen durch die Theorieelemente ersetzt. Im letzten Schritt des PBP, der aus drei Teilen besteht, werden zunächst Konvergenzen und Divergenzen zwischen den Interpretationen und den Theorieelementen herausgearbeitet und anschließend diskutiert. Ein besonderes Augenmerk liegt vor allem auf den Widersprüchen, die zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Theorie leiten, die wiederum zu kritisch-reflexiven Einsichten in das dem psychotherapeutischen Ansatz zugrundeliegenden Denken und Handeln führen (Greiner, 2020, S. 76–85). Auch das kleine und große Psycho-Bild-Spiel ließen sich zu einem entsprechenden Psycho-Video-Spiel umfunktionieren, doch soll dies hier aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht explizit erörtert werden. Stattdessen sei auf die allgemeine Ersetzbarkeit des Bildes durch das Video verwiesen, die jedoch bestimmte Modifikationen erfordert.

Der wesentliche Unterschied zwischen den Bild- und den Video-Methoden liegt im Prozess des Trans-Medialisierens. Man könnte annehmen, dass es kein Problem darstellt, einfach ein Video zu drehen statt eine Fotocollage zu erstellen, in der dieselben Elemente zu sehen sind. Die Schwierigkeit einer kreativen Videoproduktion besteht indes in der Reduktion auf die ausschließlichen Theorieelemente, was ein nahezu aussichtsloses Unterfangen ist. Denn selbst, wenn eine kurze Szene gespielt wird, in der das Theorieelement symbolisch vermittelt wird, enthält jene Sequenz unzählige Ton- und Bildinformationen über einen gewissen Zeitraum, beispielsweise der Hintergrund, etwaige Akteure und Aktanten (Latour), Handlungen und kleinste Bewegungen derselben, auditive Signale, Lichteinstellungen, Kamerabewegungen, die Perspektivenwahl und dergleichen mehr. Soll also ein Bild durch ein Video ersetzt werden, das anschließend von einer externen Person interpretiert oder befragt werden soll, bedarf es einiger Anpassungen der dritten Phase des Prozesses, die sich wiederum auf die anderen Prozessschritte auswirken.

2. Das audiovisuelle Trans-Medialisieren des Theorietextes

Das Trans-Medialisieren, wörtlich *in ein anderes Medium überführen*, meint in diesem Fall die Übersetzung eines Theorietextes in ein Theorienbild oder ein Theorienvideo. Die Textbausteine werden zu Bild- bzw. Videobausteinen umfunktioniert, wobei eine gewisse kreative Leistung erbracht werden muss. Ebenso wie ein Gedanke auf verschiedene Weisen sprachlich formuliert werden kann, ist es möglich, einen sprachlichen Gedanken in unterschiedlichen Formen visuell und auditiv auszudrücken. Der Kreativität sind formal keine Grenzen gesetzt, jedoch prägt die Intuition, also die Fähigkeit, komplexe Sachverhalte spontan und nicht-bewusst zu erfassen, die letztendlich gewählten

Ausdrucksformen der Kreativität. Bei Bildelementen ist dies insofern einfacher, gerade bei Fotocollagen oder gezeichneten Objekten, als die einzelnen Theorieelemente jeweils separat symbolisch verschlüsselt und künstlerisch umgesetzt werden können. Der Fokus liegt hier auf den jeweiligen Bildelementen sowie der Komposition derselben im Gesamtbild. Die Natur des Videos erschwert es dagegen, einzelne Elemente voneinander zu trennen, da ein Video, sofern nicht ausschließlich mit digitalen Mitteln erstellt, stets eine Vielzahl von untrennbar miteinander verbundenen Aspekten aufweist. Deshalb ist es erforderlich, der Kreativität richtungslenkende sowie begrenzende Impulse zu geben. Solcher Art sind beispielsweise die explizite Berücksichtigung der Hintergründe, der Perspektiven, unbeabsichtigt erscheinende Objekte oder der Lichteinfall. Aber auch die Art der Produktion ist hierbei relevant.

Abschließend werden zwei grundlegende Möglichkeiten der audiovisuellen Trans-Medialisierung von Theorietextbausteinen unterschieden und vorgestellt. Die eine Variante ist jene der strikt seriellen Darstellung jedes Textbausteins im Video, wobei eine gewisse Zeitspanne, beispielsweise die Sekunden 00:05 bis 00:12, ausschließlich einem spezifischen Theorieelement gewidmet ist. Die zweite Möglichkeit ist die parallele Darstellung aller Theorieelemente in einer Videosequenz. Eine Mischung ist aus forschungspraktischen und vor allem interpretativen Gründen strikt abzulehnen.

- Variante 1: Serielle Theorie-Video-Analyse (STVA) und Serieller Psycho-Video-Prozess (SPVP)

Hauptmerkmal der STVA bzw. SPVP ist die serielle Darstellung der einzelnen Theorieelemente innerhalb des Videos. Zum Beispiel könnte nun der individualpsychologische Begriff *Minderwertigkeitsgefühl* in Form eines Videos derart umgesetzt werden, dass eine Protagonistenfigur an anderen Menschen vorbeigeht, die gut zehnmal so groß sind wie sie. Zu beachten ist hier, ob ein etwaiger Hintergrund erkennbar ist, oder nicht. Ist ein Hintergrund vorhanden, z.B. ein Haus, bietet dieses einen Referenzrahmen – ist die eine Person winzig oder sind die anderen riesig? Nach dem Szenenwechsel wird ein anderes Element künstlerisch symbolisiert, beispielsweise die Aussage, dass die Kompensation des Minderwertigkeitsgefühls im günstigen Fall zu sozialer Gleichwertigkeit führt, im ungünstigen Fall zum egoistischen Geltungsstreben. Hier könnte erneut die Protagonistenfigur eine Straße entlanggehen und zu einer Y-Kreuzung gelangen. Der eine Pfad führt zu einzelnen isolierten Individuen, die sich jeweils in einem Handspiegel betrachten, das andere zu einer Gruppe von Menschen, die miteinander interagieren und sich gegenseitig unterstützen. Das ethische Moment der Aussage könnte dabei als pechschwarzer vs. goldener Pfad symbolisiert werden. Nach dem Szenenwechsel wird das dritte Theorieelement audiovisualisiert.

Zu beachten ist hierbei, dass die künstlerisch-kreative Trans-Medialisierung eines Texttheorieelements in ein Videoelement innerhalb einer bestimmten Zeitspanne sämtliche audiovisuellen Aspekte des Videoabschnitts umfasst. Das bedeutet, dass nicht nur etwaige Akteure/Aktanten und deren Handlungen beachtet werden müssen, sondern zugleich auch die Perspektive, also die Kameraeinstellungen und -bewegungen, der Fokus (v.a. hinsichtlich der Hintergrundschärfe), das Zoom etc., ebenso unbeabsichtigte Bildelemente wie sicht- oder hörbare Personen, Tiere, Gegenstände usw., die nicht Teil der ursprünglich intendierten Übersetzung sind. So sie auffällig genug sind, um die Interpretation bzw. Befragung der externen Personen zu beeinflussen, sollten sie nach

Möglichkeit entfernt oder die Szene erneut produziert werden. Alternativ besteht die Möglichkeit, sie in der weiteren Bearbeitung der Interpretationen/Fragen als gesondertes Reflexionselement zu behandeln und die Irritation, die auf jene Weise entsteht, zu betrachten.

Nach der Trans-Medialisierung ist eine geringfügige Modifikation der Re-Symbolisierungsliste vorzunehmen, denn anstatt der einzelnen Bildelemente werden die Time-Codes der einzelnen Sequenzen vermerkt. Selbiges gilt für die Interpretation bzw. die Fragen, die an das Video gestellt werden. Das restliche Vorgehen ist mit der TBA oder dem PBP ident.

- Variante 2: Parallele Theorie-Video-Analyse (PTVA) und Paralleler Psycho-Video-Prozess (PPVP)

Die PTVA und der PPVP unterscheiden sich von der STVA und dem SPVP in einem Merkmal: Die trans-medialisierten Theorieelemente werden nicht in einzelne nacheinander kreierte Sequenzen übersetzt, sondern in verschiedene Elemente einer einzigen Sequenz. Der Vorteil jener Darstellung ist die Möglichkeit, klarere Verbindungen zwischen den einzelnen Teilen herstellen zu können; der Nachteil indes die Schwierigkeit der Erstellung, denn analog der Bildgestaltung dürfen hier keine Elemente vorkommen, die nicht ein Theorieelement symbolisieren. Das macht den Produktionsprozess schwieriger, da der Fokus deutlich stärker auf das Gesamtsetting des Schaffens liegt, insbesondere auf etwaigen Störungen/Ablenkungen, aber auch auf eine adäquate Belichtung oder die richtige Kameraeinstellung. Gerade Letztere benötigt einen Fokus auf die Bewegungen der einzelnen Elemente zueinander bei gleichzeitiger Beibehaltung der entsprechenden Größenverhältnisse und des Schärfegrads. Hier sind die Videoersteller*innen gefragt, eine umfassende Komposition zu kreieren, in der Nichts dem Zufall überlassen wird.

Auch die Re-Symbolisierungs-Liste ist entsprechend komplexer. Zum Beispiel müssen etwaige verändernde Objekte in der Liste mit ihren Veränderungen eingetragen werden, wodurch rasch ein sehr komplexes Gebilde würde. Aus pragmatischen Gründen wird deshalb empfohlen, in der PTVA und der PPVP mehr oder weniger eindeutige und klare Akteure/Aktanten als Repräsentanten der Theorieelemente einzusetzen, die in der Liste als solche vermerkt werden. Das restliche Vorgehen ist dann abermals mit der TBA oder dem PBP ident.

.

3. Literatur

- Greiner, K. (2012). *Standardisierter Therapieschulendialog (TSD). Therapieschulen-interdisziplinäre Grundlagenforschung an der Sigmund-Freud-PrivatUniversität Wien/Paris (SFU)*. Wien: Sigmund-Freud-PrivatUniversitäts-Verlag.
- Greiner, K. (2013). Psycho-Bild-Prozess (PBP): Phantasiegestütztes Analyseverfahren für die Therapieschulenreflexion (TSR). Grundlage – Prozessstufen – Durchführung. In: K. Greiner; M. Jandl & G. Burda (Hrsg). *Der Psycho-Bild-Prozess und andere Beiträge zu Psychotherapiewissenschaft und Philosophie*. Wien: Sigmund-Freud-PrivatUniversitäts-Verlag.
- Greiner, K. (2020). *Experimentelle Psychotherapiewissenschaft. Das Methodenprogramm der Wiener Therapieschulenforschung*. Berlin: Parodos.
- Greiner, K. (2021). Therapie-Bild-Analyse (TBA). Skizze eines Reflexionsinstruments zur Intensivierung der fachspezifischen Theoriesicherheit in der Psychotherapie. *SFU Forschungsbulletin* 9, 2, S. 72–77.
- Wallner, F. (1992). *Acht Vorlesungen über den Konstruktiven Realismus*. Wien: WUV.

Angaben zum Autor

Dr. Dr. Paolo Raile, MSc.

Adresse: Eichbergstraße 15; 2640 Gloggnitz

Tel.: +43 (0) 699 172 161 86

E-Mail: paolo@raile.at

Paolo Raile studierte Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien (SFU), Soziale Arbeit an der Donau Universität Krems und Europäische Ethnologie an der Universität Wien. Er ist Autor wissenschaftlicher Texte, Psychotherapeut, Sozialarbeiter, Lebens- und Sozialberater sowie Gründer und Leiter zweier psychosozialer Organisationen in Wien.